



## Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_N05 St. Martin-Aschach „Durchs wildromantische Pesenbachtal“

### - St. Martin-Königsstraße, Bier und Granit

UTM: 33U 428.857 N 5.363.032



St. Martin liegt erhaben am bäuerlichen Hochplateau des Mühlviertler Hochlandes. Der idyllische Ortskern erzählt von stolzer Tradition und modernem Alltagsleben. Die Besonderheit des Ortes eröffnet sich jedoch erst mit dem Wissen um dessen Historie!

Schon seit der Bronzezeit (1.800 – 750 v. Chr.) verlief hier eine wichtige Handelsroute: vom Donauübergang Landshaag/Aschach nach Böhmen! Sie diente vor allem dem Salztransport und wurde aufgrund ihrer Wichtigkeit im Jahre 1142 zur „via regia“ - einer königlichen Straße - erhoben. St. Martin entwickelte sich an dieser Route bald zu einem beliebten Rast- und Versorgungsort. Mehr zur interessanten Geschichte des Ortes erfahren wir im Infohäuschen des Donausteig-Startplatzes „St. Martin“.

Bier war dazumal noch ein stärkendes Nahrungsmittel und wurde in jedem Gasthof selbst gebraut. In Hofstetten unweit von St. Martin entstand aus einem dieser Gasthöfe an der „via regia“ eine Brauerei, die nun schon seit dem Jahr 1449 Bestand hat. Damit ist die Brauerei Hofstetten die älteste Brauerei Österreichs – einfach sagenhaft!

Im 19. Jhd. waren es die legendären Granitsteinbrüche im nahe gelegenen Plöcking die für Furore sorgten. Der „Neuhauser Granit“, so die Handelsbezeichnung, ist berühmt für seine feinkörnige Struktur. Zudem können aufgrund seiner Homogenität besonders große Objekte - bis zu 10 m(!) - realisiert werden. Die ersten Steinbrüche dürften in der Region im 11.-13. Jhd. entstanden sein, als man begann, die Burgen aus Stein zu errichten. Die Granitgewinnung in Plöcking ist ab 1491 durch eine Baurechnung der Greinburg in Grein (Strudengau) belegt. Der wirtschaftliche Durchbruch des Neuhauser Granits erfolgt aber erst im 19. Jhd. bedingt durch die rege Bautätigkeit dieser Zeit und dem Beginn der Straßenpflasterung mit Granitsteinwürfeln. Untrennbar mit Plöcking ist auch der Name „Poschacher“ verbunden - eine Familien-Dynastie aus Mauthausen, die innerhalb weniger Jahrzehnte das größte Granitunternehmen im Alleineigentum der österreich-ungarischen Monarchie hervorbrachte! Mehr zu den legendären Plöckinger Granitsteinbrüchen erfahren Sie auf der Donausteig-Etappe „1\_N04 Obermühl-St.Martin“.

Anregung: Entlang des Donausteiges können wir immer wieder Verbindungen zu Plöcking und seinem Neuhauser Granit entdecken (siehe Anhang) – einfach die Augen offen halten! Bemerkenswert ist noch die schöne Pfarrkirche von St. Martin, die mit einem kunstvollen Netzrippengewölbe aus Neuhauser Granit begeistert. Aufgepasst: Was fällt Ihnen bei der Raumaufteilung der Kirche auf? Die Auflösung finden Sie im Anhang. Mehr über die Kirchengeschichte erfahren wir im Infohäuschen des Donausteig-Startplatzes „St. Martin“.

Tipp: Die Pfarrkirche ist auf jeden Fall einen Besuch wert! Wer mehr Zeit hat, sollte unbedingt auch die „Erlebniswelt Granit“ in Plöcking besuchen. Diese bietet gerade für uns Donausteig-Wanderer

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

### „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



einzigartige Einblicke in die Welt des Granits!

#### - Donausteig-Startplatz „St. Martin“

UTM: 33U 428.849 N 5.363.056



Das Infohäuschen mit dem Donausteig-Startplatz „St. Martin“ steht am Parkplatz vor der Pfarrkirche. Die Infotafel weist auf die Highlights von St. Martin hin. Während die Sage „Die steinerne Fuhre“ zu Gottesfurcht mahnt, vor allem am Sonntag!

Zudem bieten zwei Holztafeln spannende Überblicke über die Historie von St. Martin und der Pfarrkirche. Besondere Aufmerksamkeit verdient dort das kunstvolle Holzrelief des Umlandes! Für uns Donausteig-Wanderer dabei besonders interessant: die Lage von Hofstetten (Brauerei), Plöcking (die Granitsteinbrüche), Schloss Neuhaus (Schloss, Granitverladeplatz), Untermühl (Holztrift auf der Großen Mühl), ...

Tipp für Querdenker: Über die Bedeutung des Sonntags, gerade in unserer hektischen Zeit, philosophieren! Auszeit nehmen, nachdenken, dankbar sein, ... - vielleicht hat der Sonntag doch mehr Bedeutung, als nur in die Kirche zu gehen?

#### - Eduard Haas-Vom Heilmittel zum Backpulver!

UTM: 33U 428.897 N 5.363.028



Im Ortskern von St. Martin sticht vor dem Gasthof zum Brunnen ein schöner Granitbrunnen mit einer gusseisernen Handpumpe ins Auge – der Eduard Haas Brunnen!

Eduard Haas war Arzt und lebte hier in St. Martin. Er beschäftigte sich im Besonderen mit der Ernährungslehre. So entwickelte Haas einen leicht verdaulichen Hefe-Ersatz und bewarb ihn mit dem plakativen Spruch „Mit der Germ must sterb'n!“. Seine Patienten waren es schließlich, die entdeckten, dass der Teig mithilfe dieses Pulvers unglaublich locker und flaumig wurde. Der Durchbruch erfolgte um 1890, als Eduards Sohn das Backpulver in kleinen Tütchen fertig portioniert in der ganzen Österreichisch-Ungarische

Monarchie zu vertreiben begann! 1914 gelang die nächste Innovation: Hasin, eine fertige Kuchenmasse, kam auf den Markt. Hausfrauen hatten damit alle Zutaten für einen Kuchen in der richtigen Menge in einer Tüte parat. Im Jahre 1927 begann der Kult der legendären PEZ-Zuckerl. Eduard IV. leitete die Bezeichnung „PEZ“ übrigens aus dem Wort „Pfefferminz“ ab. Heute ist Haas eine international agierende Unternehmensgruppe, deren Produkte im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde sind. Vom Heilmittel zum Backpulver!

Der Brunnen erinnert jedoch noch an eine andere Seite von Eduard Haas. Er war auch ein großer Förderer und Vordenker des Ortes: er initiierte die Wasserversorgung im Dorf, führte die Pockenschutzimpfung ein, förderte die Landwirtschaft durch die Einführung von Hopfenkulturen, regte die Einrichtung eines Postamtes an, ...

#### - Bildstöcke-Von strukturierter Schönheit

UTM: 33U 428.998 N 5.362.627



In der Siedlung am Ortsausgang von St. Martin fällt rechts des Weges ein kunstvoller Bildstock auf. Wenn auch sein Pflegezustand nicht mehr der beste ist - eine wundervolle Steinmetzarbeit!

Fazit: Wahre Schönheit liegt teilweise verborgen!

Interessant im Zusammenhang mit Schönheit ist, dass sie immer mit Proportionen und Gliederungen einhergeht. Haben Sie die Gliederung von Bildstöcken schon erkannt? Sie ist im Wesentlichen immer gleich (hier von oben nach unten gesehen):

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



- Kreuz
- Dach
- Dachplatte
- Aufsatz (Tabernakel)
- Kragenplatte
- Schaft
- Sockel

Tipp: Mehr über den Ursprung von Bildstöcken erfahren Sie unter „Breitpfeiler-Bildstöcke im Wandel“.

### - Breitpfeiler-Bildstöcke im Wandel

UTM: 33U 429.469 N 5.362.014



Wenn wir an Bildstöcke denken, denken wir vorwiegend an säulenartige Flurdenkmäler gekrönt mit einem Tabernakel- oder einem Figuren-Aufsatz. Der Bildstock, vor dem wir hier stehen, weicht jedoch von dieser „klassischen“ Bauform ab – es ist ein Breitpfeiler: rechteckiger Grundriss, gegiebeltes Dach und Nische!

Hier eine kleine Einführung in die Bildstock-„Kunde“: Totenleuchten gelten als die Urahnen der Bildstöcke. Diese Säulen mit einem mehrseitig offenen Laternenaufsatz leuchteten vor allem im Mittelalter auf Friedhöfen für die armen Seelen am Gottesacker. Außerhalb von Friedhöfen aufgestellte „Totenleuchten“ nennt man Lichtstöcke. Sie markieren vielfach Pestfriedhöfe, die stets abseits der Ortsbereiche lagen. Totenleuchten und Lichtstöcke sind heute übrigens rare Kulturschätze. In späteren Jahren wurden die offenen Laternenaufsätze durch Bilder und Reliefs abgelöst - Bildstöcke entstanden! Diese fanden ihren Höhepunkt in der Gotik und im frühen Barock. In der Renaissance entwickelten sich weitere Formen, wie „Bildstöcke“ mit Figurenaufsätzen und Breitpfeiler. Die Breitpfeiler waren dabei meist gemauert. Hier am Donausteig im Umfeld von St. Martin und von Mauthausen sind diese jedoch vorwiegend aus Granit gemeißelt – ein Zeugnis der hohen Kunstfertigkeit der hiesigen Steinmetze!

Jetzt stellt sich noch die Frage: „Wie unterscheidet man einen großen Breitpfeiler von einem kleinen Kapellenbildstock oder einer Kapelle?“ Ganz einfach:



- Breitpfeiler: Die Nische endet deutlich über dem Boden und kann nicht betreten werden.

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



- Kapellenbildstock: Die Nische reicht bis zum Boden und kann betreten werden. Sie ist jedoch aufgrund der geringen Raumtiefe nicht für eine Andacht im Innern vorgesehen.



- Kapelle: Kann betreten werden und ist für eine Andacht im Inneren vorgesehen.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3\_S07 Enns-Mauthausen“ entdecken wir in der Basilika St. Laurentz nicht nur den Ursprung der Christenheit in Oberösterreich, sondern am Friedhof davor auch eine dieser seltenen Totenleuchten – einfach sagenhaft!

### - Blick „Haugstein“

UTM: 33U 429.536 N 5.381.927



Auf der Anhöhe nach der Landshaager Hauptstraße sehen wir bei einem Blick zurück über den Dächern von St. Martin den mächtigen Waldgipfel des Haugsteins – den höchsten Gipfel des gesamten Donausteiges!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_S02 Kasten-Engelhartzell“ erstürmen wir den Gipfel des Haugsteins und erleben Sauwald-Idyll pur!

### - Blick „Alpen“

UTM: 33U 429.749 N 5.381.822



In Reith eröffnet sich nach dem Bauernhof auf der Anhöhe ein wundervoller Weitblick bis zu den Alpen – einfach sagenhaft!

### - Die legendenumwobene Kohlschmiede

UTM: 33U 429.987 N 5.361.249



Kurz nach dem Beginn des Pesenbachtals sehen wir rechts des Baches ein Wohnhaus mit mehreren Nebengebäuden – die Kohlschmiede! Wie der Name schon vermuten lässt, stand hier einst eine Schmiede. Der Legende nach soll sie die Waffenschmiede der Burg Gaisberg und mit dieser durch einen Geheim-

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



gang verbunden gewesen sein. Ob's wahr is?

Mit Sicherheit kann hingegen gesagt werden, dass man heute im darin befindlichen Ferienhaus vortrefflich nächtigen kann.

### - Gattersäulen-Tore ins Jenseits?

UTM: 33U 430.027 N 5.360.272



Nah der Mitte des gewundenen Pesenbachtals kommen wir auf einer Waldlichtung zu einem historischen Haus. Der ausgezeichnete Pflegezustand und die schöne Gartenanlage machen es zu einer zivilisatorischen Oase in abgeschiedener Natur – einfach schön!

Rechts des Weges stechen hier mehrere Gattersäulen ins Auge, die als Zaunsteher dienen. Heute findet man diese großen, aufrechten Steinblöcke mit einem kreisrunden Loch im oberen Drittel nur mehr selten in der Landschaft.

Aber was hat es eigentlich mit diesen auf sich? Lochsteine waren einst Grenzsteine. Da man häufig daran bewegliche Tore befestigte, spricht der Volksmund auch von Gattersteinen. Der „Wisch“, ein kleines am Stein festgemachtes Strohband signalisierte in Oberösterreich, dass der Grundeigentümer den Durchgang nicht gestattete. Lochsteine hatten auch in der Gerichtsbarkeit eine wichtige Funktion. Musste ein Schwerverbrecher von der örtlichen Gerichtsbarkeit an die nächst höhere Instanz übergeben werden, erfolgte die Übergabe am Lochstein der Herrschaftsgrenze. Dort wurde der Verbrecher durch das Loch am Stein angehängt. Kam niemand zu seiner Abholung und er konnte sich befreien, galt er als frei. Viele Überlieferungen und Bräuche lassen jedoch an der bloßen Bedeutung der Lochsteine als Grenzsteine zweifeln. So durften Lochsteine nicht bewegt oder das Gatter gar wild auf- und zugeworfen werden, denn damit wurde den darunter sitzenden armen Seelen wehgetan. Des nächtens, wenn das Loch zum Übergang zwischen Diesseits und Jenseits wurde, konnte man diese Seelen als flackernde Lichter sehen. In den Öffnungen der Lochstein wurden auch vielfach kleine Opfer hinterlegt, um Wind und Regen freundlich zu stimmen und Unwetter abzuwehren. Sind Lochsteine vielleicht doch ein bisschen mehr als nur irdische Grenzsteine?

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3\_N06 Ottensheim-Linz“ entdecken wir in der panoramareichen Kulturlandschaft des Aufstiegs zum Donausteig-Gipfel „Donaublick“ gleich mehrere Gattersteine – früher Alltag, heute rare Zeitzeugen!

### - Der Kerzenstein, das Wahrzeichen!

UTM: 33U 429.570 N 5.359.668



Die bizarre Felsnadel des Kerzensteins ist der Höhepunkt des Pesenbachtals und sein Wahrzeichen zugleich! Sie erhebt sich aus der walddreichen Talflanke und lässt ob der einfallsreichen Wunder der Natur einfach nur staunen.

Entstanden ist der Kerzenstein übrigens durch einen besonderen Verwitterungsprozess - die Wollsackverwitterung! Zuerst beginnt unter der Bodenoberfläche eine chemische Verwitterung, die Gesteinsmasse zu zerteilen. Aggressive Lösungen schaffen dabei von oben beginnend vertikale Klüfte im

Gestein. Im Laufe der Zeit bilden sich auch Querklüfte und lassen so kompakte Gesteinsblöcke entstehen. Da die chemische Verwitterung an den Kanten am besten angreifen kann, werden diese Blöcke immer runder - sogenannte „Wollsäcke“ entstehen. Wird nun der Boden über diesen Wollsäcken durch Erosion fortgetragen, kommen diese an die Oberfläche und erstaunen uns mit fantasiereichen Gebilden. Im weiteren Verlauf des Pesenbachtals lassen sich die verschiedensten Stufen einer Wollsackverwitterung sehr schön erkennen!

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



Tipp: Am mystischen Waldgipfel des Haugsteins, dem höchsten Gipfel des gesamten Donausteiges, entdecken wir mächtige Blockburgen - eine andere Ergebnisform der Wollsackverwitterung! Den Haugstein erobern wir auf der Donausteig-Etappe „1\_S02 Kasten-Engelhartszell“.

### - Die vergessenen Farne



Die üppigen Farne des Pesenbachtals tragen wesentlich zu dessen wildromantischem Flair bei. Aber haben Sie sich schon einmal Gedanken über Farne gemacht?

Farngewächse gibt es bereits seit 350 Millionen(!) Jahren. Damals bildeten große Baumfarne, und auch Schachtelhalme, riesige Wälder, deren Überreste wir unsere Kohlevorkommen verdanken. Baumfarne existieren in tropischen Wäldern noch heute, wenngleich sie nicht mehr so groß sind wie einst. In

unseren Breiten kennen wir nur mehr ihre kleinen Nachfahren, so wie diese hier im Pesenbachtal.

Fast in Vergessenheit geraten sind die althergebrachten Nutzungsmöglichkeiten bestimmter Farnarten, wie zum Beispiel:

- Tüpfelfarn: Der Gewöhnliche Tüpfelfarn wird wegen seines süßen Geschmacks im Volksmund auch „Engelsüß“ genannt. Er war im Mittelalter die heimische Alternative für Leute, die es sich nicht leisten konnten, exotisches Süßholz zu raspeln. Heute stillt Schokolade unser Verlangen nach Süßem. Tipp: Mehr zum „Süßholz zum Raspeln“ erfahren wir auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Oberzell-Niederranna“.

- Wurmfarn: Wurde zum Abtreiben von Bandwürmern verwendet. Zudem blieben auf Regalen, die mit dessen Blattwedeln ausgelegt waren Obst und Gemüse länger frisch.

- Rainfarn: Aus den Blättern und Blüten wurde ein gelber Farbstoff gewonnen.

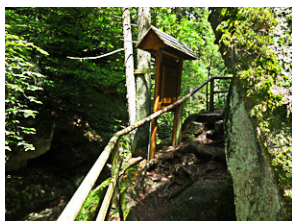
- Adlerfarn: Aus den Blattwedeln produzierte man einen zart grünen Farbstoff.

Alle diese Farnarten können wir entlang des Donausteiges entdecken!

Tipp: Der einzigartige Festgarten vor der prächtigen Stiftskirche von Waldhausen zeigt uns eine Fülle von regionalen Pflanzen und deren althergebrachter Verwendung – wahrhaft verborgene Schätze! Wir wandern dort auf der Donausteig-Etappe „4\_G08 Waldhausen-Grein“ vorbei.

### - Teufelsbottiche-Vom Beelzebub und Goldbach

UTM: 33U 429.447 N 5.359.651



Die Teufelsbottiche sind ein Highlight des Pesenbachtals! Diese klammartige Engstelle ist einer der wildromantischsten Abschnitte im Talverlauf. Eine Besonderheit sind kreisrunde Auswaschungen im Bachbett. Diese Laune der Natur begeistert nicht nur uns, sondern erfreute einst auch den Teufel, der hier mit Vorliebe sein Bad nahm – daher Teufelsbottiche! Eine Tafel erzählt hier, was der Volksmund über „Des Teufels liebsten Badeplatz“ zu berichten weiß und wie das „Gold“ in den Pesenbach kommt.

### - Flechten, ein Leben der Extreme



Sie formen rätselhafte Flecken auf Steinen, hängen als urige Bärte von Bäumen, wachsen als „kleine“ Bäume aus dem Boden,... – die Flechten. Wer aufmerksam am Donausteig unterwegs ist, entdeckt sie nicht nur hier im Pesenbachtal, sondern auf allen Donausteig-Etappen!

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



Aber was sind Flechten eigentlich? Es sind Lebensgemeinschaften, die aus einer Alge und einem Pilz bestehen. Die Alge sorgt dabei für die Photosynthese. Der Pilz bildet hingegen den Flechtenkörper. Die Symbiose (=Lebensgemeinschaft) ermöglicht es beiden, in Lebensräume vorzudringen, die ihnen alleine verwehrt wären! Da Flechten keine Wurzeln haben, müssen sie mit dem Wasser auskommen, das sie schwammartig aufsaugen können. Sie besitzen jedoch eine besondere Fähigkeit: wenn sie austrocknen, verfallen sie in einen inaktiven Ruhezustand und erwachen bei genügend Feuchtigkeit auch nach Jahren wieder zum „Leben“. Dieses Austrocknen lässt Flechten auch bei extremen Temperaturen und hoher Lichtintensität überleben - sie sind dadurch die Pioniere in extremen Lebensräumen! Das können wir am Donausteig in den vegetationslosen Blockhalden der Donauleiten erleben. Flechten – einfach sagenhaft!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Oberzell-Niederranna“ wandern wir am alpinen Öttlsteig und am Schmugglersteig durch die schönsten Blockhalden des Donausteiges!

### - Steinernes Dachl-Gesichter, überall Gesichter

UTM: 33U 429.454 N 5.359.613



Betrachten wir den kleinen Felsüberhang des „Steinernen Dachls“ von Norden, so kann man darin das Gesicht eines schlafenden Riesen erkennen. Wer aufmerksam durch das Pesenbachtal wandert, entdeckt noch eine Vielzahl solcher sagenhafter Gesichter. Mystisch, oder?

Bei aller Entdeckerfreude stellt sich aber doch die Frage: „Wieso sehen wir so leicht Gesichter, wo eigentlich gar keine sind?“. Die Lösung liegt in unserer Evolution: Unser Gehirn ist spezialisiert auf soziale Kontakte. Binnen Sekunden müssen wir zwischen Freund oder Feind entscheiden. Aber auch in unserem alltäglichen „Herden“-leben sind vielerlei Gesichtsausdrücke zu deuten. Sehr anschaulich wird die soziale Kompetenz unseres Gehirns bei Kleinkindern: Ohne ein Wort zu verstehen, lernen sie sehr rasch, Gesichtsausdrücke zu deuten!

Bei all dieser Spezialisierung kann es schon vorkommen, dass wir gelegentlich Gesichter sehen, wo eigentlich gar keine sind :-)

Tipp: Betrachten Sie mit diesem Wissen einmal die Werbung! Sie werden entdecken, wie dort bewusst mit dieser unbewussten Seite unseres Gehirns Emotionen angesprochen werden. Hier einige Anregungen: das Markenlogo des Reiseveranstalters TUI, die Frontseiten von Autos (Scheinwerfer=Augen, ...), die Mimik von Tieren, ...

### - Die „Blaue Gasse“ oder der Weg des geringsten Widerstandes

UTM: 33U 429.470 N 5.359.509



Die „Blaue Gasse“ ist das abschließende Highlight des Pesenbachtals! Das Wasser schießt hier durch einen mehrere Meter langen, natürlichen Kanal von rechteckiger Form – einem blauschimmernden Gang! Mehr über dessen Entstehungsgeschichte erzählt uns eine Tafel vor Ort. Flussläufe lesen lernen!

Was die Natur hier aus freien Stücken geschaffen hatte, bedurfte anderswo harter Arbeit und technischer Finesse. Was damit gemeint ist? Die Entschärfung des Wilden Laufen und des Traunfalls, um den Salztransport auf der Traun von Hallstatt an die Donau sicherer zu machen. Auf der Donausteig-Etappe „3\_S06 Linz-Enns“ erfahren wir in Ebelsberg von diesen technischen Meisterleistungen – einfach sagenhaft!

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



### - Schlagerhof-Von Lehen und Gastlichkeit

UTM: 33U 429.825 N 5.358.627



Der beliebte Ausflugsgasthof „Schlagerwirt“ liegt idyllisch in einem Geländesattel oberhalb des Pesenbachtals. Der Hof wird bereits 1425 erstmals urkundlich erwähnt und war damals ein Lehenshof der nahen Burg Oberwallsee. Seit dem Jahre 1692(!) ist er durchgehend im Besitz der Familie Berger – einfach sagenhaft! Der Gasthof eröffnete übrigens 1965, als man die besondere Faszination des Pesenbachtals erkannte. Ab diesem Zeitpunkt begann man, die Wandersleut´ mit regionalen Köstlichkeiten zu erfreuen – Landschaftsgenuss, der durch den Magen geht!

Die Burg Oberwallsee liegt rund 1 km weiter flussabwärts auf einer Anhöhe über dem Pesenbachtal, dort wo das enge Tal in die weite Ebene des Eferdinger Beckens übergeht. Im Jahre 1364 erlaubte Herzog von Österreich Rudolf IV. seinem treuen Hauptmann Eberhard von Wallsee, dort eine Burg zu errichten. Seine Überlegungen: es sollte dem Hause Wallsee ein Denkmal gesetzt und gleichzeitig eine habsburgtreue Bastion im Nahumfeld der mächtigen Schaunberger geschaffen werden. Nach dem Aussterben der Wallseer gelangte die Burg in den Besitz der Schaunberger und fiel später wiederum deren Nachfolgern, den Starhembergern, zu. Mitte des 18. Jhdts. begann die Anlage zu verfallen. Seit 1931 ist sie in Privatbesitz.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „2\_G01 Aschach-Eferding“ entdecken wir das legendäre Schaunberger Land! Während wir auf der Donausteig-Etappe „4\_G05 Mitterkirchen-Grein“ in Wallsee mehr über das habsburgtreue Geschlecht der Wallseer erfahren!

### - Als der Prälat auf Diebsfang ging

UTM: 33U 429.816 N 5.358.218



Aus dem wildromantischen Pesenbachtal führt uns ein schöner Wanderpfad über die steile Talflanke hinüber ins Donautal – der Prälatsenstein!

Das Stift Wilhering besitzt hier im Pesenbachtal noch heute große Waldflächen. Der Überlieferung nach wurde einst dem Kloster in diesem abgeschiedenen Tal immer wieder Holz gestohlen. Die Holzknechte konnten der Täter jedoch nicht habhaft werden. So kam schließlich der Prälat selbst die Donau herauf und machte sich mit zwei Waldarbeitern auf die Suche nach den Holzdieben.

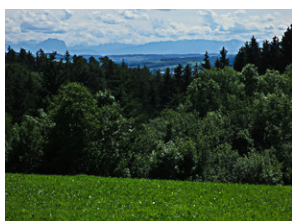
Nachdem sie Hackgeräusche gehört hatten, stürzten sie voller Tatendrang diese unwegsame Waldböschung hinunter ins Pesenbachtal. Die Diebe fanden sie nicht, jedoch einen versteckten Holzstapel. Die Tage darauf hielten die Waldarbeiter immer wieder Ausschau nach den dreisten Holzdieben und gingen dabei auf den Spuren des Herrn Prälaten ins Pesenbachtal. So entstand nach und nach der Prälatsenstein!

Jetzt stellt sich noch die Frage: „Was ist ein Prälat?“

Als Prälat wird in der römisch-katholischen Kirche ein hoher Vorgesetzter mit Leitungsbefugnissen bezeichnet. Es gibt jedoch auch den vom Papst verliehen Ehrentitel des Prälaten, welcher häufiger anzutreffen ist.

### - Blick „Salzkammergut“

UTM: 33U 429.035 N 5.357.852



Nach dem Prälatsenstein eröffnet sich auf der Landshaager Hauptstraße gegen Südwesten ein wundervoller Blick ins Salzkammergut!

Hier eine kleine Blickeinweisung:



# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



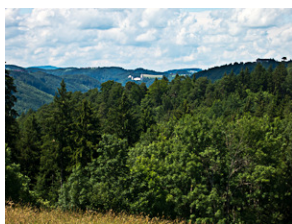
- Der markante Berg links ist der Traunstein, der Wächterberg am Eingang des Salzkammerguts. Zu seinen Füßen befinden sich der Traunsee und die Stadt Gmunden.

- Rechts des Traunsteins liegt weit im Hintergrund der Dachstein. Er ist der höchste Berg Oberösterreichs! Dort befindet sich auch das weltberühmte Hallstatt am Hallstätter See, die Wiege des Salzbergbaus in Oberösterreich.

Aus dem legendären Salzkammergut kam einst das Salz der Habsburger. Anfangs wurde es auf dem Traunfluss an die Donau transportiert, später kam es über die Pferdeisenbahn nach Linz. Mehr davon erfahren wir auf den Donausteig-Etappen „3\_S06 Linz-Enns“ und „4\_G03 Mauthausen-Perg“.

### - Blick „Schloss Neuhaus, Oberes Donautal“

UTM: 33U 428.861 N 5.357.832



Auf der Wiese nach der Landshaager Hauptstraße sehen wir vor dem Haus in Richtung Norden das Schloss Neuhaus. Außerdem lässt sich sehr schön das tiefeingeschnittene Durchbruchstal der oberen Donau erkennen.

Das Durchbruchstal der oberen Donau ist übrigens eine der längsten von insgesamt neun Durchbruchsstrecken entlang der Donau. Dieses Donauengtal erstreckt sich über 90 km(!), von Hofkirchen in Bayern bis nach Aschach in Oberösterreich. Während die Talflanken westlich von Passau flacher und niedriger ausgeprägt sind, ragen diese hier steil und bis zu 300 m auf. Kurz nach der Schlägener Schlinge befindet sich die höchste Erhebung des gesamten Donaulaufes, die direkt von der Donau aufsteigt - der Burgstall! Damit ist dieser natürlich einer der sieben Donausteig-Gipfel!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N04 Obermühl-St. Martin“ erklimmen wir den Burgstall und entdecken die versteckten Besonderheiten von Schloss Neuhaus!

9

### - Blick „Eferdinger Becken“

UTM: 33U 428.728 N 5.357.864



Von der Wiese nach der Landshaager Hauptstraße sehen wir Richtung Südwesten hinunter in die weite Ebene des Eferdinger Beckens. Plötzlich wird bewusst, dass wir hier an einem Scheidepunkt stehen: das waldreiche Durchbruchstal der oberen Donau geht nun in die fruchtbare Ebene des Eferdinger Beckens über!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „2\_G01 Aschach-Eferding“ mäandern wir, wie einst die Donau, durch das wundervolle Eferdinger Becken und entdecken dessen Faszination aus verschiedensten Perspektiven – einfach sagenhaft!

### - Faustschlößl-Teuflische Macht!

UTM: 33U 428.388 N 5.357.787



Das bekannte Faustschlößl steht etwas oberhalb des Donaustromes in der Donauleiten. Vor hier eröffnet sich ein schöner Blick über die Donau auf die malerische Uferzeile von Aschach – Donauidyll pur! Im Abstieg links des Weges erzählt eine Tafel, was es mit diesem „Schlößl“ auf sich hat. Außerdem gibt uns eine hölzerne Landkarte einen schönen Überblick über das eben durchwanderte Pesenbachtal und dessen Umland. Besonders interessant ist dabei die Lage der Burg Oberwallsee!

Für Querdenker: Gerade in turbulenten Zeiten wie diesen fallen Parallelen zwischen unserer Gesellschaft und Dr. Faust auf. Fragen wir uns zu wenig nach des Pudels Kern?

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



### - Donausteig-Rastplatz „Dr. Faust“

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 428.323 N 5.357.752



Dieser Donausteig-Rastplatz liegt direkt am Donauufer zu Füßen des bekannten Faustschlößls. Er begeistert mit einem herrlichen Blick auf den mächtigen Donaustrom und die historische Uferzeile des gegenüberliegenden Donaumarktes Aschach – einfach sagenhaft!

Die Infotafel weist uns auf die neuen Lebensräume hin die durch Schotterabbau entstehen. Auf der Donausteig-Etappe „3\_N08 Steyregg-Mauthausen“ können wir das in der urwaldartigen Ringelau besonders eindrucksvoll erleben. Die Sage „Die Macht und ihr Preis“ lässt hingegen über die teuflischen Erfahrungen des Dr. Faust nachdenken. Zudem laden mehrere Donausteig-Möbel zum Verweilen ein.

Tipp: Hier einfach eine Auszeit nehmen und das Glück des Augenblicks genießen! Im Alltag vergessen wir leider all zu oft darauf.

### - Aschach und seine Urfahr

UTM: 33U 428.077 N 5.357.415



Blicken wir in Landshaag stromabwärts, dominiert die große Donaubrücke von Aschach das Blickfeld. Sie wurde 1962 eröffnet und zeugt still von der langen Tradition Aschachs als wichtigem Donauübergang.

Aschach bot sich seit jeher an, um die Donau zu überqueren. Zum einen verlief der Strom hier noch in einem einzigen Gerinne, zum anderen konnten dessen Ufer leicht erreicht werden, da weder Seitenarme noch Auen vorgelagert waren.

Bereits im Jahr 1190 werden Aschach und der gegenüberliegende Hafen Landshaag erwähnt. Anfangs war das Recht zum Überqueren der Ströme und Flüsse noch königliches Recht, später wurde dieses von den Landesherrn vergeben. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass das Recht der Urfahr (=Überfuhr) hier zweigeteilt war: Die Aschacher Urfahr durfte Fahrgäste und Waren nur nach Landshaag transportieren, zurück musste sie leer fahren. Mit der Landshaager Urfahr verhielt es sich genau umgekehrt. Das spiegelt sehr schön die strenge Reglementierung des Handels und der Gewerbe dieser Zeit wieder. Die Blütezeit der Überfuhr reichte zurück bis ins Hochmittelalter. Von hier aus wurde das Mühlviertel mit Waren beliefert und Waren aus dem Mühlviertel kamen in den Zentralraum. Noch heute zeugen zahlreiche hohlwegartige Straßen zwischen Landshaag und St. Martin von dieser glorreichen Zeit. Besonders wichtig: Von Landshaag aus wurde das obere Mühlviertel mit Salz versorgt. Anfangs aufgrund des Gebietsschutzes nur mit Salzburger Salz. Ab Mitte des 16. Jhdts. dann mit Salz aus dem Salzkammergut (mehr dazu auf den Donausteig-Etappen „1\_N01 Passau-Obernzell“, „3\_S06 Linz-Enns“ und „4\_G03 Mauthausen-Perg“). Ebenso spielte die Leinenweberei eine besondere Rolle. In Aschach befand sich nämlich eine „Leinwand-Beschaustatt“, in der von der Weberzunft die Qualität der mühlviertler Erzeugnisse geprüft wurde.

1853 begann ein neues Zeitalter – es wurde eine Rollfähre, auch „Fliegende Brücke“ genannt, errichtet. Diese versah ihren Dienst bis zum Bau der heutigen Donaubrücke im Jahre 1962.

Tipp: Auf dem Donausteig können wir zwischen Ottensheim und Wilhering noch heute eine Rollfähre im täglichen Betrieb erleben! Mehr dazu erfahren Sie bei den jeweiligen Donausteig-Etappen.

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



### - Die Pfarrkirche Aschach und ihr sagenumwobenes Donaukreuz

UTM: 33U 427.825 N 5.357.570



In Aschach gab es bereits im 11. Jhd. Gotteshäuser. Die heutige Pfarrkirche ließ Graf Siegmund von Schauberg im Jahre 1490 errichten. Durch die Nähe zum Donaustrom wurde sie immer wieder von Hochwässern und Eisstoß heimgesucht. Aus diesem Grund errichtete man 1844 auf der Nordseite einen Zubau, der die Kirche künftig besser vor Eisstoß schützen sollte.

Die Pfarrkirche war einst bekannt für ihr sagenumwobenes Donaukreuz. Im Jahr 1693 fischten zwei Schiffsleute ein Holzkreuz mit einem aufgemalten Christus aus den Donaupfützen. Sie stellten dieses Kreuz oberhalb des Marktplatzes auf. In den Folgejahren wechselte es dann mehrfach seinen Standort und verkam. 1700 ließ schließlich ein kranker Fasszieher, durch einen Traum dazu berufen, das Kreuz wieder renovieren. Daraufhin gesundeten er und seine ebenfalls kranke Frau ohne medizinisches Zutun! Mit dieser Kunde entwickelte sich das Kreuz rasch zu einer bekannten Pilgerstätte. 1701 ordnete dann der damalige Passauer Bischof an, das Kreuz in die heutige Pfarrkirche zu verlegen. Seit dieser Zeit strahlt es über dem Hochaltar und lässt Eingeweihte hoffen.

Weitere Besonderheiten: das Marmorrelief „Jesus am Ölberg“ und das muschelförmige Granittaufbecken im Altarraum zeugen von großer Kunstfertigkeit; die Weiheinschrift über dem Sakristeieingang ist eine der ersten Kircheninschriften in deutscher Sprache und gotischer Schrift. Erst mit diesem Wissen offenbart die Kirche ihre versteckten Schätze!

Tipp: Auf dem Donausteig entdecken wir in der Architektur des ehemaligen Wasserschlosses Pragstein in Mauthausen auch eine Besonderheit zur Abwehr des Donauhochwassers - Architektur lesen lernen!

11

### - Donausteig-Startplatz „Aschach“

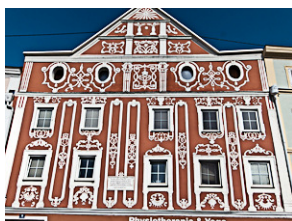
UTM: 33U 427.862 N 5.357.582



Der Donausteig-Startplatz „Aschach“ liegt direkt an der beliebten Donauuferpromenade des historischen Donaumarktes. Seine Infotafel bietet einen kurzen Überblick über die Historie des Ortes. Während die Sage „Der Teufel lernt einem das Beten“ von vermeintlichem Mut und plötzlicher Frömmigkeit hier in Aschach zu berichten weiß.

### - Aschach-Wein, Maut und Schiffsbau

UTM: 33U 427.825 N 5.357.570



Aschach ist ein wahres Juwel und eines der Highlights des Donausteiges! Der historische Donaumarkt liegt am Übergang des waldrreichen Durchbruchstals der oberen Donau in die fruchtbare Ebene des Eferdinger Beckens. Der wundervolle Ortskern begeistert mit seinem zur Donau hin offenen(!) Marktplatz, einst Schiffslände, und reichverzierten Bürgerhäusern – einzigartig entlang des Donausteiges! Beides erzählt von Wohlstand durch die Donau.

Aschach dürfte bereits zu keltischen Zeiten besiedelt gewesen sein. Erstmals urkundlich erwähnt wird es 777 im Zusammenhang mit Weinbau. Der Weinbau hatte hier überhaupt eine große Tradition. Davon zeugen auch die Weintrauben im 1512 von Kaiser Maximilian verliehenen Marktwappen. Die Blütezeit der Weinkulturen begann in der Epoche der Schaubenberger. Laut dem als sehr glaubwürdig geltenden Chronisten Pillwein um 1830 soll einst der Zehent des Aschacher Weins

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



über 1.000 Eimer<sup>1</sup> betragen haben! Das würde eine Produktion von rund 560.000 Liter bedeuten. Noch im Jahr 1753 sind im Aschacher Urbar 769 Tagwerke<sup>2</sup> Weinbaufläche verzeichnet. Diese Weingärten waren sehr begehrt und wurden oft verkauft. Zudem gab es einen regen Terminhandel auf zukünftige Ernten. Der Niedergang des Weinbaus begann schließlich Mitte des 18. Jhdts.. Mit der Erlangung der Selbstständigkeit der Bauern im Jahre 1848 verschwanden die letzten Weingärten und eine Jahrhunderte andauernde Tradition verlosch. In heutigen Tagen gibt es vereinzelte Versuche, wieder an die einstige Weinbautradition anzuknüpfen.

Nun zur Bedeutung der Donau für Aschach. Der Ort profitierte gleich mehrfach von ihr: Zum einen verfügte Aschach über eine Mautstation, die von 1198-1775 eine große Bedeutung hatte. Zum anderen befand sich hier ein Salzamt, von welchem aus auch das obere Mühlviertel mit Salz versorgt wurde - zur Zeit der getrennten Absatzmärkte noch mit Salzburger Salz, später mit Salz aus dem Salzkammergut (mehr dazu auf den Donausteig-Etappen „3\_S06 Linz-Enns“ und „4\_G03 Mauthausen-Perg“). Aschach hatte jedoch auch wegen seiner Urfahr (=Überfuhr), die das Mühlviertel mit dem heutigen Zentralraum verband, eine bedeutende Rolle inne (mehr dazu unter „Aschach und seine Urfahr“). Der Ort war somit ein wichtiger Verkehrs- und Handelsknotenpunkt! Das spiegelt auch das Marktprivileg wider über das Aschach bereits seit dem 13. Jhd. verfügt.

Aschach war - begünstigt durch den üppigen, für den Schiffsbau gut geeigneten Eschenbaumbestand - auch „immer“ ein Ort der Schiffsbauer (=Schopper). Bereits im 16. Jhd. wird hier der Familienname „Schopper“ erwähnt. Der Begriff „Schoppen“ leitet sich vom Ausstopfen der Fugen zwischen den Schiffsplanken mit Moos ab. Im 19. Jhd. entwickelte sich Aschach schließlich zu einem der bedeutendsten Schiffsbauorte an der Donau. Hier wurden unter anderem auch die größten Donauzillen, der Kelheimer (41 m lang und 6,5 m breit) und die Siebnerin (35 m lang und 4,7 m breit), auch Steinzille genannt, gebaut. Bei den Steinzillen denken wir unwillkürlich an die Blütezeit der Granitsteinpflasterwürfel in St. Martin und Mauthausen (mehr dazu auf den Donausteig-Etappen „1\_N04 Obermühl-St. Martin“ und „4\_G03 Mauthausen-Perg“). Die Größe dieser Lastschiffe kann man sich heute kaum mehr vorstellen, darum wurde eine voll funktionstüchtige Siebnerin nachgebaut - es ist der größte Nachbau eines historischen Donauschiffes der gesamten Donau! Das Schiff ist in Linz stationiert und kann gechartert werden. Es gibt aber auch offene Themenfahrten. Mehr dazu unter [www.donauschiffer.at](http://www.donauschiffer.at). An einer Siebnerin arbeiteten früher übrigens 10-15 Mann rund 2-3 Monate. Später führte die Strombauleitung der Donau die Tradition des Schiffbaus durch die Herstellung ihrer eigenen Arbeitszillen weiter. Ende des 20. Jhdts. wurde schließlich auch dieses Kapitel der Aschacher Geschichte geschlossen. Heute finden wir zwei der letzten Zillenbauer Österreichs in den Donauorten Niederranna und Wesenufer, rund 30 Flusskilometer stromaufwärts von hier. Dort können im Zillenhafen Freizell auch Zillen gemietet werden. Mehr dazu unter [www.witti.co.at](http://www.witti.co.at).

Tipp: Das Schoppermuseum in Aschach (am Nordende der Uferzeile) bietet spannende Einblicke in den historischen Donauschiffsbau - ein Muss für jeden Donausteig-Wanderer!

Weitere Besonderheiten von Aschach: entlang der prächtigen Uferzeile bieten wundervolle Architekturdetails und zahlreiche Hinweistafeln interessante Einblicke in die Historie des Ortes; die gemütlichen Gastgärten entlang der Uferzeile; die Pfarrkirche Aschach mit dem sagenumwobenen Donaukreuz; das langsam wiedererblühende Schloss Aschach, einst verfügte es über einen der bedeutendsten englischen Landschaftsparks Österreichs, ...

Tipp: Unbedingt einen Spaziergang entlang der prachtvollen Bürgerhäuser der einzigartigen Uferzeile machen! Zahlreiche Hinweistafeln und auch die Audio-Stationen des barrierefreien Kulturlehrpfades auf der Promenade geben dabei Einblicke in die glanzvolle Historie von Aschach.

<sup>1</sup> Quelle: Heimatbuch und Landeskunde „ASCHACH an der Donau“

<sup>2</sup> Quelle: Heimatbuch und Landeskunde „ASCHACH an der Donau“

# Donausteig-Tagebuch:

Etappe 1\_N05 St. Martin - Aschach

## „Durchs wildromantische Pesenbachtal“



### Anhang

#### - Neuhauser Granit entlang des Donausteiges

Hier einige Beispiele:

- \* Schloss Neuhaus (Torumrahmung am Haupttor, Wasserspeier am Bergfried, ...)
- \* Pfarrkirche St. Martin (Netzrippengewölbe, ...)
- \* Donaubrücke Aschach
- \* Donaukraftwerk Aschach
- \* Linzer Dom (Säulen im Langschiff)
- \* Neues Rathaus Linz (Nikolaikapelle)
- \* Stift St. Florian
- \* Donaubrücke Mauthausen
- \* Gedenkstein Rollfähre Mauthausen
- \* Greinburg
- \* Straßenpflaster
- \* ...

#### - Lösung des Raumrätsels der Pfarrkirche von St. Martin

Die Pfarrkirche ist eine asymmetrische zweischiffige Hallenkirche! So etwas findet man nicht alle Tage.

Jetzt stellt sich noch eine Frage: „Was ist eine Hallenkirche?“

Bei einer Hallenkirche prägt das Langhaus den Kirchenraum. Die Schiffe sind dabei gleich hoch und meist unter einem gemeinsamen Satteldach vereinigt. So entsteht ein geräumiges, hallenartiges Raumgefühl. Kirchenarchitektur lesen lernen!